

»» trans* Kinder und Jugendliche

Arbeitshilfe für Leitende



dpsg
diözesanverband

essen 



Inhalt

Einleitung	2
Coming-out	3
Fremdouting	4
Transfeindlichkeit	5
Namen und Pronomen	6
Zelt- bzw. Zimmeraufteilung	7
Toiletten	8
Duschen	10
Begriffe im Überblick	11
Kontakt	12
Quellen	12

Einleitung

„Pfadfinder*innen sind offen gegenüber Menschen jeder Geschlechtsidentität und unterschiedlicher sexueller Orientierung“ (Ordnung der DPSG: 20). Trotzdem gibt es im Umgang mit trans: Kindern und Jugendlichen Unsicherheiten. Eine Universallösung gibt es dafür nicht. In dieser Arbeitshilfe findet ihr aber hilfreiche Hintergrundinfos sowie Vorschläge zu den vorherrschenden Fragen - angepasst an den Kontext Pfadfinden.

Der wichtigste Aspekt ist die Kommunikation mit dem Kind oder dem:der Jugendlichen. Nur so könnt ihr seine eigenen Bedürfnisse und Wünsche erfahren und berücksichtigen. Besonders wichtig ist die Frage, ob und wie das Thema in die Gruppe getragen werden soll und wer davon wissen darf.

Kurz erklärt:

Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt



trans*



Quelle: FUMA Fachstelle Gender & Diversität NRW
https://www.youtube.com/watch?v=THHdz20w_n8
<https://www.youtube.com/watch?v=4gwRy1jjzAQ>

Coming-out

„Bei einem Coming-Out kann zwischen einem inneren und einem äußeren Coming-out unterschieden werden. In Bezug auf trans* Personen beschreibt das innere Coming-out den Prozess der Bewusstwerdung, dass die eigene Geschlechtsidentität nicht mit dem von außen zugeschriebenen Geschlecht übereinstimmt. Auf das innere Coming-out kann –muss aber nicht– ein äußeres Coming-out folgen. Bei einem äußeren Coming-out erzählt eine Person einer oder mehreren anderen Personen, dass sie trans* ist.“ (Schlau NRW: 8)

So vielfältig Kinder und Jugendliche sind, so vielfältig ist auch ihr Umgang mit dem Coming-Out. Einige Kinder und Jugendliche möchten oder können (zunächst) kein äußeres Coming-Out haben, andere möchten ihr trans: sein offen mitteilen. Die Entscheidung ob, wann, wie und wo ein äußeres Coming-out durchlebt wird, ist bei jedem anders und hängt sowohl vom Umfeld als auch dem individuellen Empfinden ab. Es sollte kein Druck auf trans: Kinder und Jugendliche ausgeübt werden, sich für oder gegen ein Coming-out zu entscheiden. Zumal das Coming-Out für viele trans: Menschen ein lebenslanger Prozess ist, bei dem sie immer wieder entscheiden (müssen) vor wem, wann und wie es stattfinden soll. (vgl. ebd./ SLADO e.V.)

Trans*-Weg

„Als Trans*-Weg wird die Entwicklung bzw. der Werdegang eines trans* Menschen bezeichnet, den dieser nach dem Coming-out als trans* einschlägt. (...)

Gerade am Anfang ihres Weges ist jungen trans* Menschen oft noch nicht klar, welche Aspekte ihr Trans*-Weg beinhalten könnte. Hier können Schwankungen und Unsicherheiten auftreten, die nicht damit einher gehen müssen, dass es sich nur um eine Phase handelt oder die Person nicht „trans* genug“ ist. Trans* Kinder und Jugendliche sollten ohne Druck und Vorurteile (...) ihren individuellen Trans*-Weg finden und Erfahrungen sammeln können und dürfen.“ (SLADO e.V.: 12)

Achtung vor Fremdouting

Fremdouting bedeutet, dass eine Person ohne ihr Einverständnis vor anderen Menschen geoutet wird.

Fremdouting kann für die geoutete Person gravierende psychische und soziale Folgen haben. Daher ist hier eine besondere Sensibilität und Achtsamkeit gefragt.

Häufig kommt es vor, dass sich trans: Kinder oder Jugendliche bereits vor einigen Personen geoutet haben, vor anderen aber noch nicht.

Beispielsweise könnte ein Kind bereits vor der Stufe, nicht aber vor seinen Eltern geoutet sein. Die Frage, ob das Thema auch vor oder mit den Eltern besprochen werden darf, muss unbedingt mit dem Gruppenkind abgeklärt werden.

Achtsamkeit & Sensibilität:

Trans: Kinder und Jugendliche können besonders von Grenzverletzungen und Diskriminierung betroffen sein, die einem vielleicht gar nicht so bewusst sind. Daher gilt auch hier besondere Sensibilität und Achtsamkeit.

Transfeindlichkeit

Wir alle haben Vorurteile, die uns oft gar nicht bewusst sind. Sie äußern sich unbeabsichtigt oder unbemerkt und können sogar positiv *gemeint* sein - aber es bleiben Vorurteile, die Unterschiede produzieren. Für queere Menschen ist es eine alltägliche Diskriminierungserfahrung sich ständig zu rechtfertigen, erklären oder verteidigen zu müssen. Vorurteile zeigen sich oft (beiläufig) in unserer Ausdrucksweise. Wir können uns aber bewusst machen, welche Begriffe diskriminierend, ausschließend und verletzend sind und unsere Sprache anpassen. (vgl. LJR Niedersachsen e.V.: 24ff/LVR: 10)

„Trans* Menschen sind durch Trans*feindlichkeit einem sogenannten Minderheitenstress ausgesetzt, welcher psychische Krankheiten bzw. Probleme (...) zur Folge haben kann. Soziale Unterstützung (...) kann hingegen den Zusammenhang zwischen Minderheitenstress und den psychischen Folgen abschwächen.“ (SLADO e.V.: 11)

„Wir befähigen unsere Mitglieder, Aufgaben nach eigenem Interesse und den persönlichen Kompetenzen unabhängig von traditionellen Geschlechterrollen, -stereotypen und -klischees zu übernehmen. [...] Wir unterstützen die Mitglieder unseres Verbandes darin, zu sich selbst zu finden und ihre Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Die Stämme und Gruppen bieten ihnen dabei einen Schutzraum, in dem sie sich ausprobieren und sich zu Hause fühlen“ (Ordnung der DPSG: 20ff)

Namen & Pronomen

Viele trans: Menschen äußern bei ihrem Coming-out den Wunsch, mit einem anderen Namen und/oder anderen Pronomen angesprochen zu werden. Manchmal geht mit einem Coming-out auch der Wunsch nach gar keinem Pronomen einher. Diese Wünsche sollten unter allen Umständen respektiert werden. Manchen Menschen bereitet es zunächst Schwierigkeiten, sich an neue Namen oder Pronomen zu gewöhnen. Es hilft, sich deutlich zu machen, wieviel der richtige Name und richtige Pronomen einem selbst bedeuten und den neuen Namen oder die neuen Pronomen der Person zu üben.

Als Pronomen können sowohl „er“ und „sie“ als auch sogenannte Neopronomen (wie beispielsweise xier und dey) verwendet werden. Besonders diese können am Anfang Schwierigkeiten bereiten, da sie eher unbekannt sind. Die Verwendung der neuen Pronomen zu lernen, geht aber relativ schnell. Falls man sich doch mal verspricht, ist es kein Weltuntergang, man entschuldigt sich und übt weiter, da es wichtig ist, die Selbstbezeichnung zu respektieren (vgl. Schlaw NRW: 15) .

Deadname

„Ein Deadname ist ein abgelegter, alter Vorname, der meist bei der Geburt gegeben wurde. Gerade für trans* Menschen, die sich einen neuen Namen gegeben haben, kann es extrem verletzend sein, sie mit ihrem Deadname anzusprechen. Das wird auch Deadnaming oder deadnamen genannt und passiert manchmal unabsichtlich. Meist passiert es aber mit der Absicht, das Geschlecht der trans* Person nicht anzuerkennen, und sollte deshalb niemals getan werden.“ (Queer Lexikon)

Zelt- bzw. Zimmeraufteilung

Damit sich trans: Kinder und Jugendliche im Lager wohlfühlen, ist es wichtig, sich frühzeitig mit den Wünschen und Möglichkeiten der Zelt- bzw. Zimmeraufteilung zu beschäftigen. Oft wird eine Aufteilung in „Jungen“ und „Mädchen“ praktiziert. Es gibt jedoch keine (gesetzliche) Bestimmung nach einer getrennten Unterbringung. Motivation dafür kann u.a. sein sexuelle Kontakte zu verhindern. Die sogenannte Vorschubleistung gilt aber für alle sexuellen Kontakte unabhängig von geschlechtlicher Identität und sexueller Orientierung, es gilt diesbezüglich vor allem darauf zu achten keine Gelegenheit für „Pärchen“ zu schaffen. (vgl. Schlaun NRW/LJR Niedersachsen e.V.) Für den DV Essen ist die Einteilung der Zelte nach Geschlecht genau so gut möglich, wie eine Einteilung, die sich an den Wünschen und Bedürfnissen der Teilnehmenden orientiert.

„Ich gebe den Teilnehmenden die Möglichkeit, über ihre Übernachtungswünsche zu sprechen und versuche die verschiedenen Faktoren wie Geschlecht, Stufen- und Gruppenzugehörigkeit oder das Alter zu berücksichtigen.“ (ISK DPSG Essen, Verbandsebene: 7)

Manche Kinder und Jugendliche fühlen sich vielleicht in getrenntgeschlechtlichen Zelten bzw. Zimmern wohler, aber „Jugendliche, die sich nicht eindeutig dem weiblichen oder männlichen Geschlecht zuordnen können oder wollen (von denen du nicht unbedingt weißt, ob es sie in deiner Gruppe gibt), stellt hingegen bereits die Zuordnung zu einem Mädchen- oder Jungenzimmer ein riesiges Problem dar...“ (LRJ Niedersachsen e.V.: 76).

Wenn ihr von trans: Kindern und Jugendlichen in eurer Gruppe wisst, spricht direkt mit ihnen über ihre Vorstellungen und Wünsche, mit wem sie ein Zelt teilen möchten. Sprecht dann ebenfalls mit den jeweiligen Teilnehmenden und deren Erziehungsberechtigten.

Alternativ könnt ihr Wünsche zur Zeltaufteilung anonym in der Gruppenstunde abfragen, sodass auch Teilnehmende, die sich (noch) nicht offen outen möchten, eine Möglichkeit haben, ihre Bedürfnisse zu kommunizieren.

Toiletten

Toiletten sind sehr häufig mit geschlechtlicher Zugehörigkeit verbunden. Meisten gibt es Toiletten für „Mädchen“ und „Jungen“, also nach dem binären Geschlechtersystem aufgeteilt. Das diskriminiert nicht-binäre Menschen. Dies kann man verhindern, indem man Toiletten (teilweise) umfunktioniert, sodass sie (teilweise) ohne geschlechtliche Zuordnung genutzt werden können. Bspw. indem eine dritte Räumlichkeit für Menschen geschaffen wird, die sich keinem Geschlecht zuordnen

oder indem nur Häuser und Plätze genutzt werden, bei denen die Sanitäreinrichtungen einzeln abschließbare Kabinen haben. Zudem sollte darauf geachtet werden, dass alle Toiletten (auch „Männerklos“) mit Mülleimern zur Entsorgung von Hygieneprodukten ausgestattet sein sollten.

Es gibt auch trans: Personen, die sich mit einem binären Geschlecht identifizieren, aber dennoch in den üblichen Toiletten unwohl fühlen oder gar Angst vor verbalen und körperlichen Übergriffen haben. Es wird empfohlen dieses Thema früh anzusprechen.

Die Zuordnungen, welche Toilette genutzt werden muss, steht in keinem allgemeinen Gesetzestext festgeschrieben, sondern erfolgt über das Hausrecht. Deshalb sollte bei Änderungen der Toilettenzuordnung mit den Zeltplätzen oder Häusern vorab kommuniziert werden, besonders wenn ihr dort nicht die einzige Gruppe seid. Es ist wichtig, sich vorab über die Gegebenheiten vor Ort zu informieren, um ausreichend Zeit zu haben, praktikable Lösungen zu finden, mit denen sich alle wohlfühlen. (vgl. Schlau NRW: 16)

Duschen

An manchen Zeltplätzen und Häusern gibt es Sammelduschen, viele neuere bzw. modernisierte Plätze oder Unterkünfte haben jedoch Einzelduschen mit abschließbarer Kabine. Die Duschsituation spielt für einige trans: Personen eine wichtige Rolle. Doch auch für cis Menschen können Sammelduschen persönliche Grenzen überschreiten. In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sollte damit grundsätzlich sensibel umgegangen werden. Am besten ist es, die Duschsituation im Vorfeld bei der Unterkunft zu erfragen, um individuelle Lösungen zu finden. (vgl. Schlau NRW: 18 / LJR Niedersachsen e.V.: 77)

„Die Privatsphäre hängt nicht von der Geschlechtszugehörigkeit ab. Damit die Privatsphäre bestmöglich geschützt werden kann, sollten Einzelduschen als Standard gesehen werden. Mögliche Abweichungen bespreche ich im Vorfeld mit den Teilnehmenden.“ (ISK DPSG Essen: 7)

Auch wenn die Duschsituation zuvor mit den Teilnehmenden besprochen wurde, kann sich z.B. durch ein Outing im bzw. kurz vor dem Lager eine neue Situation ergeben. Dann kann man sich mit regulierten Duschzeiten oder einer Duschampel aushelfen. (vgl. LJR Niedersachsen e.V.: 77) Ein Beispiel für eine Duschampel findet ihr bei sichtbar*sportlich: tinyurl.com/duschampel

Begriffe im Überblick

Trans*

„Trans* beschreibt alle Personen, die nicht (dauerhaft) in dem Geschlecht leben, das ihnen bei der Geburt von Mediziner*innen zugewiesen wurde.“ (SLADO e.V.: 6)

Cis

„Das Gegenstück zu trans* bildet cis, also Menschen, die in dem Geschlecht leben, welches ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde.“ (SLADO e.V.: 6)

Inter*

„Inter* beschreibt Menschen, die aus medizinischer Sicht nicht eindeutig dem weiblichen oder dem männlichen Geschlecht zugeordnet werden können. Das kann entweder direkt nach der Geburt festgestellt werden oder später, in der Jugend oder im Erwachsenenalter.“ (SLADO e.V.: 7)

Dyadisch

„Das Gegenstück zu inter* bildet dyadisch, also Menschen, die eindeutig in die medizinische Norm von weiblichen oder männlichen Körpern passen.“ (SLADO e.V.: 7)

Kontakt

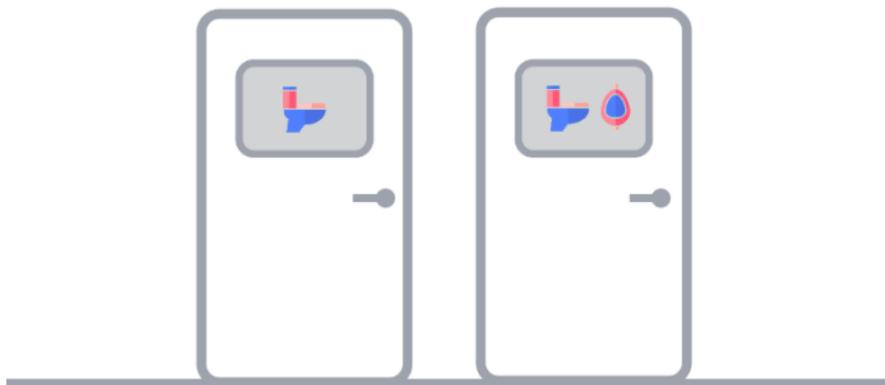
Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg
Diözesanverband Essen
An St. Ignatius 8
45128 Essen

0201 / 279 05 – 0
info@dpsg-essen.de

Quellen:

Ordnung der deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg
FUMA Fachstelle Gender & Diversität NRW
Schlau NRW „Trans* und Schule – Infobroschüre für die Begleitung von Trans* Jugendlichen im Kontext Schule“ 2019
ISK DPSG Essen
LVR „Jugendhilfe Report 03.18 – Queere Kids“
SLADO e.V. „Trans*Relevanz – Grundlagen und praktische Tipps für Fachkräfte“ Dortmund 2020
Queer Lexikon: <https://queer-lexikon.net/2019/12/23/deadname/>
(Zugriff: 21.09.21)
LJR Niedersachsen e.V. „Juleica Praxisbuch Q* - Queere Vielfalt in der Jugendarbeit“ Hannover 2018
http://sichtbar-sportlich.de/wp-content/uploads/2019/10/Methode-Umkleide-und-Duschampel_web.pdf (Zugriff: 28.01.22)





 **dpsg**
diözesanverband

essen 